

Siegfried Weischenberg · Klaus-Dieter Altmeppen
Martin Löffelholz

Die Zukunft des Journalismus

Siegfried Weischenberg
Klaus-Dieter Altmeppen · Martin Löffelholz
unter Mitarbeit von Monika Pater

Die Zukunft des Journalismus

*Technologische, ökonomische
und redaktionelle Trends*

Westdeutscher Verlag

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Weischenberg, Siegfried:

Die Zukunft des Journalismus: technologische, ökonomische
und redaktionelle Trends / Siegfried Weischenberg; Klaus-
Dieter Altmeppen; Martin Löffelholz. Unter Mitarb. von
Monika Pater. – Opladen: Westdt. Verl., 1994

ISBN 978-3-531-12553-4 ISBN 978-3-322-93513-7 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-322-93513-7

NE: Altmeppen, Klaus-Dieter.; Löffelholz, Martin:

Alle Rechte vorbehalten

© 1994 Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen

Der Westdeutsche Verlag ist ein Unternehmen der Bertelsmann Fachinformation GmbH.



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Horst Dieter Bürkle, Darmstadt

Umschlagbild: Ferdinand Kriwet, Rundscheibe

Satz/Layout: Jörg Kesselmeier

Inhalt

Vorwort	9
1 Journalismus in der Informationsgesellschaft	13
1.1 Ausgangsüberlegungen, Ziele und methodische Grundlagen.....	13
1.2 Dynamik und Riskanz der Informationsgesellschaft.....	19
1.2.1 Die Informatisierung der Industriegesellschaft.....	20
1.2.2 Mediatisierung und reflexive Modernisierung.....	26
1.3 Basistrends der Medienkommunikation.....	30
1.3.1 Technisierung und Informatisierung.....	30
1.3.2 Kommerzialisierung und Internationalisierung.....	34
1.3.3 Segmentierung und Individualisierung.....	39
1.4 Journalismus und Kompetenz.....	40
1.4.1 Zur Differenzierung des Journalismus.....	40
1.4.2 Zur Berufstypologie des Journalismus in Deutschland.....	43
1.4.3 Zur Differenzierung journalistischer Kompetenz.....	47
1.5 Technik und Technikforschung.....	50
2 Technologische Trends: das ‚elektronische Alexandria‘	61
2.1 Die Geschichte der Zeitungsherstellung.....	61
2.1.1 Handwerk und Mechanik.....	61
2.1.2 Mechanisierung und Automatisierung.....	64
2.1.3 Automatik und System.....	73
2.1.4 Von Gutenberg zum „elektronischen Alexandria“.....	82

2.2	Innovationspotentiale der Medientechnologie	83
2.2.1	Printmedien und Nachrichtenagenturen	85
2.2.2	Hörfunk und Fernsehen	93
2.3	Perspektiven der medientechnologischen Entwicklung	101
3	Ökonomische Trends: die Kommerzialisierung der Nachricht	107
3.1	Medienmärkte im Wandel	108
3.1.1	Inter- und intramediäre Konzentration.	109
3.1.2	Die Veränderung der Mediennutzung	114
3.2	Hörfunk und Fernsehen: Dualisierung und Deregulation	118
3.3	Zeitungen.	126
3.4	Zeitschriften.	133
3.5	Herausbildung eines europäischen Medienmarktes	135
4	Redaktionelle Trends im Journalismus 2000	139
4.1	Der Funktionswandel der Medienkommunikation.	140
4.2	Konsequenzen der wachsenden Informationskomplexität.	146
4.3	Neue Kommunikationserwartungen - neuer Journalismus	147
4.4	Zentrale technologische Innovationsbereiche	150
4.5	Neue Arbeitsteilung und ‚neue Ganzheitlichkeit‘	154
4.6	Die Qualität der Nachrichten	160
4.7	Neue Kompetenz-Anforderungen.	162
4.7.1	Fach- und Technikkompetenz	163
4.7.2	Vermittlungskompetenz	167
4.7.3	Sachkompetenz.	168

4.7.4	Soziale Orientierung	169
4.7.5	Qualifikationsanforderungen nach Medien und Berufsrollen	171

**5 Zukunft des Journalismus
- Chancen für Frauen? 183**

von Monika Pater

5.1	Öffentlichkeit und weiblicher Lebenszusammenhang	183
5.2	Journalistische Routinen und Rituale	188
5.3	Zur Situation der Frauen im Journalismus	191
5.4	Perspektiven weiblicher Erwerbstätigkeit im Journalismus.	194
5.5	Neue Chancen - und neue Hindernisse	203

**6 Der künftige Journalismus
und sein Ausbildungssystem 207**

6.1	Basisqualifikationen für den Journalismus 2000	207
6.2	Neue oder veränderte Qualifikationen	215
6.3	Die Zukunft unterschiedlicher Ausbildungsformen.	222
6.4	Empfehlungen zur künftigen Journalistenausbildung.	227

Anhang

Literaturverzeichnis	233
Abbildungsverzeichnis	253
Tabellenverzeichnis	253
Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Delphi-Befragung.	256

Vorwort

Dieses Buch beruht auf verschiedenen Studien, welche die Forschungsgruppe Journalistik in den letzten Jahren durchgeführt hat. Dabei ging es erstens um die künftige Kompetenz von Journalistinnen und Journalisten, zweitens um Technisierungsprozesse im Mediensystem und drittens um eine umfassende repräsentative Analyse des Journalismus in Deutschland. Befunde aus diesen Untersuchungen wurden genutzt, um Aussagen über den Journalismus der Zukunft, seine technologischen, ökonomischen und redaktionellen Trends, machen zu können.

Im Zentrum stehen dabei Einsichten, die wir aus einem Prognoseprojekt gewonnen haben, das die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanzierte. Sein Titel lautete: „Kompetenz und Technik. Journalistenausbildung für die Informationsgesellschaft“ (KoTec). Das Ziel war dabei, Aussagen über die Zukunft zu machen: zur Informationsgesellschaft, zum Journalismus in der Informationsgesellschaft und dann insbesondere zur Kompetenz von Journalistinnen und Journalisten in dieser Informationsgesellschaft. Damit sollte die Basis geschaffen werden für Empfehlungen zur künftigen Journalistenausbildung und zur Reform vorhandener Ausbildungsangebote.

Im Rahmen des KoTec-Projektes ist auch ein erheblicher Fundus an - zum Teil schwer zugänglicher - Literatur zum (technikinduzierten) Wandel des Massenkommunikationssystems zusammengetragen worden. Daraus entstand - erneut mit Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft - eine umfassende annotierte Bibliographie zu den „Trends der Informationsgesellschaft“, die parallel zu der hier vorgelegten Studie im agenda Verlag (Münster) erscheint.

Für dieses Buch konnten wir des weiteren auf Ergebnisse aus einem Projekt mit dem Titel „Innovationen und Investitionen“ zurückgreifen, das vom österreichischen Wissenschaftsministerium initiiert und finanziert und in Kooperation mit der Universität Salzburg realisiert wurde. Dabei ging es im internationalen Vergleich um den Zusammenhang von Technologie und Ökonomie bei Modernisierungsprozessen in der Zeitungsindustrie. Die

einzelnen Befunde aus diesem Projekt sind in dem Band „Print unter Druck“ (vgl. Altmeppen/Löffelholz u.a. 1994) publiziert worden. Diese Studie provozierte nicht nur eine Aktualisierung unserer Erhebungen zu den Technisierungsprozessen bei Presse, Rundfunk und Agenturen, sondern animierte uns auch, unseren medienökonomischen Sachverstand zu verbessern.

Mit einem dritten Projekt ist die Forschungsgruppe Journalistik seit mehreren Jahren beschäftigt: einer empirisch gestützten systemtheoretischen Analyse der aktuellen Medienkommunikation in Deutschland. Im Zentrum steht dabei die Auswertung der Befunde aus der ersten Repräsentativerhebung zu den Merkmalen und Einstellungen der deutschen Journalistinnen und Journalisten, die auf der Grundlage einer Zufallsstichprobe und mit Hilfe von persönlichen Interviews im Sommer 1993 durchgeführt wurde.

Die Gesamterträge dieses DFG-Projektes „Journalismus in Deutschland“ (JOURiD) werden unter demselben Titel demnächst gleichfalls im Westdeutschen Verlag als Buch veröffentlicht. Bei den hier publizierten Daten zur Zukunft des Journalismus haben wir deshalb nur in aller gebotenen Kürze auf Ergebnisse aus dieser Bestandsaufnahme zurückgegriffen.

Umgekehrt hat das aktuelle Projekt in erheblichem Maße von der Vorgängerstudie „Kompetenz und Technik“ und den dabei mit der Komplexität des Handlungssystems Journalismus gemachten Erfahrungen profitiert. Der Begriff ‚Journalismus‘ bündelt, so lernten wir, eine immer größer werdende Vielfalt von Tätigkeiten im Zusammenhang mit aktueller Medienproduktion. Diese Komplexität haben wir insbesondere mit Hilfe eines Berufsrollen-Rasters zu reduzieren versucht, das inzwischen auch bei der Studie „Journalismus in Deutschland“ seine Tauglichkeit unter Beweis gestellt hat.

Beim KoTec-Projekt ließen sich mit diesem Versuch, die Tätigkeiten von Journalistinnen und Journalisten differenzierter zu erfassen und diese Unterschiede bei der Bewertung der künftigen Entwicklung zu berücksichtigen, für die abschließende Delphi-Studie noch nicht alle Probleme lösen. Zwar war den befragten Expertinnen und Experten die Komplexität des Systems Journalismus durchaus bewußt („Ich kann hier nur für mein Medium/

mein Ressort sprechen“); die von uns entwickelten Profile journalistischer Tätigkeit wurden jedoch erst nach einigem Zögern angenommen. Als Trägheitsmoment erwies sich dann nicht die fehlende Prägnanz und Relevanz der Kategorien, sondern der erhebliche Zeitaufwand, den das Ausfüllen der Fragebögen bedeutete; die Teilnahme am ‚Delphi‘ wurde zur Zumutung.

Wir haben bei der Feldarbeit im Rahmen der Projekte, auf die wir diese Veröffentlichung stützen, einer Menge Leute eine Menge zugemutet. Da die meisten dieser Leute - insbesondere die am Delphi-Teil der Studie „Kompetenz und Technik“ beteiligten Medienexperten, darunter viele besonders wichtige und bekannte Journalisten und Medienmanager - durchweg unter chronischer Terminnot leiden, müssen wir für die aufgewandte Zeit und Mühe umso dankbarer sein. Wir waren sehr hartnäckig bei der Vereinbarung von Gesprächen und der Anmahnung der Fragebögen; die erstaunlich hohe Rücklaufquote und die geringe Zahl von Absagen werten wir aber in erster Linie als Ausdruck persönlichen Interesses der Befragten an unseren Themen und als freundliche Geste gegenüber der Forschungsgruppe Journalistik.

Dank schulde ich besonders der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung der Studien sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Forschungsgruppe Journalistik an der Universität Münster, die aus Anlaß der Arbeit an „Kompetenz und Technik“ gegründet wurde und mit dem Ende dieses Projektes nicht am Ende war. Sie hat inzwischen mit verschiedenen Aktivitäten auch außerhalb dieses Projektes - die z. B. in „Werkstattberichten“ dokumentiert sind - auf sich aufmerksam zu machen versucht.

Um KoTec haben sich Armin Scholl, Monika Pater, Andrea Heister, Hermann Suelmann, Hildegard Mangels, Beate Schröder und Marcus Kieppe Verdienste erworben. Monika Pater hat zu diesem Buch das - aus strikt feministischer Sicht verfaßte - Kapitel „Zukunft des Journalismus - Chancen für Frauen?“ beige-steuert; ihre Dissertation mit dem Titel „Ein besserer Journalismus? Informationsflut und zunehmende Komplexität als Chance und Problem aktueller Medienberichterstattung“ (vgl. Pater 1993) hat sie ebenfalls auf Daten aus dem KoTec-Projekt gestützt.

Mein besonderer Dank gilt den beiden damaligen Projektleitern, Klaus-Dieter Altmeppen M.A. (inzwischen Universität Hamburg) und Dr. Martin Löffelholz (zusammen mit Armin Scholl inzwischen Projektleiter im JOURiD-Projekt), die ihre Kompetenz und Technik in den Dienst dieses Unternehmens gestellt und wesentlich dazu beigetragen haben, daß diese Studie zur Zukunft des Journalismus nun in aktueller Form veröffentlicht werden kann. Dies gilt auch für Jörg Kesselmeier, der den Texten und Graphiken einen professionellen Rahmen verliehen hat. Markus Kriener schließlich hat uns bei der Endredaktion dieses Buches tatkräftig unterstützt.

Wissenschaftliche Projekte sind dynamische soziale Prozesse. Dabei treten zwangsläufig nicht vorhersehbare Probleme und Unzulänglichkeiten auf. Im Projektverlauf verändern sich Erkenntnisinteresse, Wissensstand und Handlungsmuster ganz erheblich, so daß Korrekturen notwendig werden. Projekte müssen also auch als lernende Systeme verstanden werden. Nicht mehr ‚lernen‘ konnte dieses System, welche Konsequenzen sich im einzelnen aus der deutsch-deutschen Vereinigung für den Journalismus in einer nun gemeinsamen Medienordnung ergeben werden. Solche Aspekte sind dann in der Studie „Journalismus in Deutschland“ intensiver untersucht worden.

Ein eigenes Thema wäre die ‚Chefredakteurs-Mortalität‘, die bei unserem KoTec-Projekt auftrat. Während der etwa zwei Jahre dauernden Delphi-Phase verlor jeder zweite der beteiligten Redaktionsbosse seinen Job. Wir sind bei der Ursachenforschung zu keinem Ergebnis gekommen und geben diesen Befund deshalb zunächst an die Reaktivitätsforschung weiter.

Münster/Hamburg, im Mai 1994

S.W.